Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 41.

Sonnabend den 11. Oktober 1828.

Bedenke das Ende.

Linchen und Dorchen waren Schwestern, und beide ein Paar recht hübsche Mädchen. Der Vater, Herr Querker, ein wohlhabender Bürger, bildete sich auch nicht wenig darauf ein, und es gab dem stillen Beobachter ein unterhaltendes Schauspiel, die Mutter zu sehen, wenn sie sonntäglich in Gold und Seide mit den Töchtern zur Kirche ging, oder sich an einem öffentlichen Orte mit ihnen zeigte. Rechts und links streiften ihre Blicke, um die Bewunderung der Vorübergehenden zu beobachten; jeden jungen Herrn faßte sie scharf ins Auge, und niemals kam sie nach Hause, ohne ihrem Manne und den Töchtern selbst zu erzählen, wie viel neue Eroberungen Linchen und Dorchen wieder gemacht hätten.

Welche von beiden Schwestern die hübschte war, ließ sich nicht gut bestimmen; den Sinn und Charakter der beiden Mädchen konnten Kenner aber auf den ersten Blick unterscheiden. Linchen, die Aeltere, war einfach in ihrer Kleidung und Haltung, und sie war nicht minder geputzt, als ihre Schwester, denn die Mutter hätte es nicht gelitten, daß sie schlichter, wie sie oft wollte, einhergegangen wäre; aber ihre Kleidung zeigte darin besonders Geschmack, daß sie aus ihrem Bänder- und Prunk-Vorrathe immer das Zusammengehörige und der übrigen Kleidung Angemessene zu wählen verstand. Nie sah man schreiende oder vielerlei Farben neben einander; der Schnitt des Kleides war edel, und ihrer wohlgestalteten Figur so eigenthümlich, daß weder einer ihrer Reize verschwiegen, noch auf Kosten des Anstandes zur Schau gebracht wurde. Ihre goldnen Ketten, Tuch-Nadeln, Armbänder und Ringe, welche die Mutter ihr aufzwang, waren so geschickt angebracht, daß man ihnen zwar den Werth und die Wohlhabenheit der Besitzerin ansah, aber nicht die Prahlerei und den Anspruch des Reichthums. Uebrigens, sonderbar genug! sah Linchen nicht etwa

zur Erde, sondern dreist und unbefangen, entweder den Angucker selbst an, oder gleichgültiger und natürlicher Weise auf einen nächsten, sich darbietenden Gegenstand.

Ganz anders war Dorchen. Wenn sie vor die Kommode trat, in welcher ihr Staat und Prunk vor ihren trunknen Blicken aufgehäuft lag, so bedauerte sie nichts so sehr, als daß sie nicht den ganzen Plunder auf Einmal der Welt zeigen konnte. Deshalb, wenn nun der Putztag kam, packte sie immer das Glänzendste aus. Ihre Kleider waren nicht etwa nach Geschmack bestellt, sondern sie hatte dem Schneider nichts weiter gesagt, als: Machen Sie mir's nach dem neuesten Geschmack. Der neueste Geschmack trägt zwar im Ganzen den Charakter der Einfachheit, indem nämlich die auf einen Klumpen zusammengeschmolznen Metallmassen sich mehr vertheilen. Ein Frauenzimmer kann nach dem Geiste der Zeit geputzt seyn, ohne den Reifrock des Zwanges tragen zu müssen. Als Heroinen, zu deutsch Heldinnen, des Zeitalters, könnte man diejenigen Frauen ansehen, welche sich entschlössen, durch eine der Prunksucht entsagende Tracht das Zeitalter des einfachen Geschmacks immer mehr herbeiführen zu helfen. — Doch das eitle Dorchen suchte immer ein Kleid von der prahlendsten Farbe und die glänzendsten Bänder dazu. Bunt sah sie sich gern; von vielfarbigen Bändern strotzte sie; schlittenpferdartig wogten die Federn von ihrem Huthe herab; wie vom Drechsler gemacht, gleich dem steifen Triller eines unglücklichen Fagottisten, wanden sich die falschen Haarlocken, während ihr schönes eignes Haar unsichtbar blieb, unter dem Kopfputz herab. Beladen mit Farben, prangte sie vom Kopfe bis zur Zehe, und was die Natur ihr an äußerer Anmuth und körperlicher Zierde verliehen hatte, das war, so wie unsre Großmütter die Topfbretter in den Küchen ausputzten, jedem Auge auffallend und offenkundig. Dabei schlug sie die Augen nieder, wenn sie Jemand ansah. — Es giebt wahrhaft unschuldige, schlesisch sogenannte verzünfte und verschüchterte Mägdlein, die Niemanden, ohne roth zu werden, ansehen können; der Art aber war Dorchens Augen-Niederschlag nicht. Es war vielmehr ein schuldbewußtes Verbergen der innern Lust, welche sie darüber empfand, daß sie ein Gegenstand des Anschauens war, und was sie mit gradem Blicke zu sehen scheute, das erschielte sie; denn gar geschickt wußte sie seitwärts zu lugen, und es ist wahrlich keine Fabel, was man von manchen Frauen und Mädchen sagt, daß sie um die Ecke sehen können. — Dorchen wußte um so gewisser, daß jeder junge Herr, der ihr begegnete, in sie verliebt sey, je weniger sie es selbst gesehen hatte; sie dachte sich's, denn sie hatte sich genug geputzt, und ihr Spiegel war ein Erzschmeichler. Unbedingt glaubte sie den Versicherungen der lieben Mutter, die nun auch der Meinung war, daß Dorchen absonderlich Aller Augen auf sich zöge.

Linchen kannte nur zwei Männer-Augen in der Welt, deren Richtung ihr wichtig waren. Diese gehörten einem jungen Manne, welcher in ihres Vaters Hause wohnte, sich von einer bürgerlichen Beschäftigung fleißig und betriebsam nährte, aber eben nicht wohlhabend war; er hieß Albrecht.

Dorchen war unglücklich, wenn nicht, wo sie irgend sich öffentlich sehen ließ, ein junger Mann ihr den Hof machte. Immer mußte ein männlicher Jemand zur Hand seyn, der den Wagen öffnete,

wenn sie angefahren kam, der den Shawl umhing, der von den Stadtneuigkeiten zu reden, ihren Putz zu loben, andere Mädchen zu Dorchens Vortheil zu beschandflecken, den Führer beim Spatzierengehen abzugeben, und allenfalls Abends ein Paar Akkorde auf der Guitarre zu klimpern wußte.

So weit brachte es Linchen mit ihrem Liebhaber nicht. Dergleichen Herren, deren allwöchentlich ein anderer zu ihrer Schwester kam, weil Dorchen die Abwechselung liebte, verschmähte sie und entfernte sie von sich durch gleichgültige Abfertigung; der rechte aber durfte es nicht wagen, vor Vater und Mutter als Liebhaber zu erscheinen. Auch lag es gar nicht in Linchens und Albrechts Art und Bekanntschaft, mit einander öffentlich aufzutreten. Dem Mädchen gefiel der Mann, und sie hatte es bald abgemerkt, daß sie in seinem Herzen wohnte; die Gedanken an ihn aber verschloß sie tief in ihrer Seele, weil sie weder ihm zuvor kommen konnte, noch in der Denkungsart ihrer Eltern eine Hoffnung sah.

Minder verschlossen war Albrecht, und er theilte sich einem, wie er glaubte, verschwiegenen und vertrauten Freunde mit, der sich um seinen Freund dadurch verdient zu machen glaubte, daß er es Linchens Eltern zu hinterbringen suchte. — Der Habenichts, der Nackthans, will meine Tochter heirathen; das wäre mir Einer! rief die Mutter. — Er soll sich ja nichts einbilden, polterte der Vater; meine Tochter braucht nicht auf einen solchen Hungerleider zu warten; meine Tochter soll einmal einen Mann haben, bei dem sie im Gelde wühlen kann.

Mit diesem Bescheide kam sein Freund zu Albrecht, dessen Stolz dadurch nicht wenig beleidigt wurde; er war in seinem Gewerbe fleißig, und hatte sich bereits ein Sümmchen erspart, das er doch wenigstens für einen guten Anfang hielt. Er ging deshalb nun den Vater auf dem graden Wege an, sagte ihm, daß er seine Tochter liebe, und rühmte sich zugleich seines Fleißes und seines guten Anfanges zur Anlegung eines Kapitals. — Das ist ein rechter Quark! sagte Herr Querker. Und daß Sie's nur wissen, Sie müssen aus meinem Hause, und zwar sobald als möglich. — Albrecht hatte durch die Lage seiner Wohnung einen bedeutenden Vortheil. — Wenn Sie mir Ihre Tochter nicht zur Frau geben wollen, so rauben Sie mir doch wenigstens nicht meine Nahrung, rief Albrecht. — Kümmert mich nichts, entgegnete der Hartherzige, kehrte ihm den Rücken, und wies alle schriftlichen und mündlichen Einwendungen des Gekränkten zurück. Der Mann mußte seine vortheilhafte Lage verlassen, und dem Hause seines Liebchens Lebewohl sagen.

Bis dahin war es zwischen Albrecht und Linchen noch zu keiner Erklärung gekommen. Erst jetzt, nach geschehener Trennung, entstand unter ihnen ein Briefwechsel, welcher ihre Herzen, je zwangsvoller sie durch den Raum getrennt waren, um so inniger verband. Einer dieser Briefe kam in der Eltern Hände; die Mißhandlungen des Vaters erschwerten die Liebschaft zwar, doch störten sie dieselbe nicht.

Unterdeß trat ein Bewerber um Dorchen auf, der Sohn reicher Eltern, ein Mann, der im höchsten Glanze eines jungen Stutzers einherging, schöne Wagen und Reitpferde hatte, und das angebetete Dorchen, wie er sie immer nannte, bis in den dritten Himmel entzückte. Er war eigentlich ein Mensch

ohne Bildung, doch besaß er eine gewisse Beredsamkeit, die von ungebildeten Weibern um so mehr geschätzt wird, je gewissenloser ein solcher Mensch die gröbsten Schmeicheleien und beliebte Ungezogenheiten ausspricht.

Dorchens Herz hatte er durch sein Aeußeres gewonnen; die Gunst der Eltern durch den Ruf seines Geldes. Die Verlobung, die Hochzeit folgte, und die flitterndsten Flitterwochen von der Welt feierte Dorchen mit ihrem Adonis, während Linchen sich abhärmte, verlassen und der Gegenstand des Scheltens für Vater und Mutter war, welche ihr alle Wochen einen neuen Freier vorschlugen, die sie aber alle abwies.

Doch, unverhofft kommt oft, im guten und im bösen Sinne. Dorchens Mann erschöpfte sich in Vergnügungen, und seine Frau war unüberschwenglich glücklich in ihrem eigenen Gelüst, Alles, was Lustbarkeit heißt, an der Hand eines so liebenswürdigen Mannes mitmachen zu können. Ihr Vater hatte eine ansehnliche Summe zur Aussteuer hergegeben, ohne zu ahnen, daß sein werther Schwiegersohn davon lebte; denn zu seinem eignen Vermögen hatte er bisher noch nicht gelangen können. Plötzlich starb sein Vater, und hinterließ dem Sohne so viel, daß es nicht einmal hinreichte, um seine Schulden zu bezahlen. Dazu kam der Kauf eines Gutes, den er deshalb, ein Gutsbesitzer genannt zu werden, unternommen hatte, ohne von der Landwirthschaft das Geringste zu verstehen. Die Wirthschaft ging hinter sich, die Gläubiger drängten, das Gut mußte verkauft werden, und der Rest des väterlichen Kredits ging nun verloren. Der Schwiegervater mußte herhalten, und that es, um die Schande seiner Kinder zu decken; obwohl er bei dieser Gelegenheit einmal einen ernsten Blick in seine eigenen Geld-Angelegenheiten that und die Bemerkung machte, daß er selbst auch mehr auf dem Sande, als auf festem Boden stand. — Der Herr Schwiegersohn trieb sein Wesen wie zuvor. Herr Querker schränkte seine Vorschüsse ein, und erlaubte sich wohl gar noch Ermahnungen und Vorwürfe. Das wurde mißfällig aufgenommen, und gab zu ehelichen Zwisten Veranlassung; der Herr Schwiegersohn hatte nach gerade seine Frau Gemahlin minder lieb, weil sie jetzt weniger Geld schaffen konnte. Eines Tages unterstand sie sich, ihren Gemahl wegen einiger Spuren von Untreue und wegen zunehmender Gleichgültigkeit zur Rede zu stellen; da erklärte er ihr gradezu: Ich habe dich, alberne, eitle Trine, ja nur des Geldes wegen genommen; da du keins mehr hast, so kannst du hingehen, wo du willst. — Die Trine ging zwar nicht, aber der Mann; denn als neue, dringende Geld-Unterhandlungen mit dem Schwiegervater ohne Erfolg blieben, so raffte er alle Sachen von Werth, unter dem Vorwande, sie auf kurze Zeit zu verpfänden, zusammen, und war damit auf immer verschwunden.

Nackt und bloß mit einem Kinde kehrte die Tochter in das Vaterhaus zurück, wo Linchen noch immer ledig, und noch immer ihrem alten Freunde treu geblieben war. Da ging der Vater in sich, obwohl zu spät. Er hätte die Freude haben können, der Glücksschöpfer eines fleißigen Menschen zu seyn; jetzt war die Sache umgekehrt. Albrecht war seiner Betriebsamkeit, seiner Mäßigkeit und Beschränkung im Lebensgenuß, so wie seiner Liebe treu geblieben; er hatte einen Grad von Wohlhabenheit erreicht, der ihn fähig machte, seiner treuen Lina ein sorgenfreies Auskommen anzu-

bieten. Er heirathete sie, und das Glück wohnte in ihren Herzen und in ihrem Hause. Durch seine Umsicht und Kenntniß rettete er des Herrn Querkers noch übriges Vermögen aus dem drohenden Schiffbruche, und wurde so der Wohlthäter einer Familie, welche ihn früher seiner Armuth wegen verschmäht hatte.

* — *

Ein Schwank durch Reime.

Ein gewisser Herr von Gablenz hatte einst Besuch. Bei der Tafel ging es sehr lustig her und man sprach zur Abwechselung mitunter in Knittelreimen. Als die Gäste aufstanden, sagte einer: Herr von Gablenz, ich bin Ihr treuer Sequens. Hm! erwiederte jener, es würde Ihnen schwer werden, auf meinen Namen viel zu reimen. Es kommt auf einen Versuch an, antwortete der Sequens, und er überschickte des Tages darauf dem Herrn von Gablenz folgende Knittelverse, in Form eines Gesprächs zwischen Herrn von Gablenz und Magister Posenz (beide im Wagen vor dem Thore einer Landstadt) und dem Thorschreiber Torenz, (am Schlage mit der Schiefertafel in der Hand, fragend: wer? woher? wohin?)

M. Posenz:

Es sind seine Excellenz
Der Herr Baron von Gablenz,
Neffe des General von Polenz,
Erb= und Gerichtsherr zu Graudenz,
Volontair des Leibregiments,
Genannt Prinz Clemens,
Unter Sächsischer Potenz;
Kommen über Bregenz,
Aus der Gegend von Coblenz,
Wegen verschiedner Concurrenz,
Und einer gewissen Tendenz,
Geht's, vor künftigem Lenz,
Ueber die Böhmische Grenz,
Durch die kaiserliche Residenz,
Zur Assistenz
Einer Conferenz,
Nach Florenz.
Nach meiner Reminiszenz
Ist im Koffer, außer dem Currens
Der kleinen Reise=Credenz,
Nämlich 6 Flaschen Magen=Essenz
Für den Senator Bährens,
Einem Negligee für Mamsell Martens,
Nichts weiter von Consequenz,
Im Hause des Doktor Menz,
Vielleicht auch bei den Superintendents,
Ist der Ort unsrer Permanenz.
Wegen Länge hiesiger Existenz
Sind wir noch im Suspens.
Die letzte Competenz
Liegt immer in der Sentenz
Des Omnipotens;
Mit ihm heißt's: nolens volens!
Ihn jammert unsre Insolvenz.
Ich meinerseits bin Magister Legens,
Mein Name ist Posenz.
Der uns kutschirt, heißt Stenz,
Sein Geburtsort ist Camenz.
Unsern eigentlichen Sequens,
Einen gewissen Colenz,
Ließ der Herr von Gablenz,
Wegen fataler Influenz,

Zurück in Graudenz.
Durch Hülfe der Providenz
Ist er jetzt in Reconvaleszenz,
So sagt unsre Correspondenz.
Was beträgt hier die Expens,
Und was ist sonst Convenienz?

Der Thorschreiber:
Ohne alle Circumferenz,
Oder gesuchte Eloquenz,
Geschweige einige Insolenz,
Referir' ich seiner Excellenz:
Die bestehende Expens
Ist sonder Differenz
Bei einer Eminenz,
Einer Excellenz
Und einer Magnifizenz
Nicht mehr als 6 Penz.
Mit möglichster Dezens
Mache ich meinen Reverenz.

Räthsel.

Wir stammen unsrer sechs Geschwister
Von einem wundersamen Paar,
Die Mutter ewig ernst und düster,
Der Vater fröhlich immerdar.
Von beiden erbten wir die Tugend,
Milde von ihr und von ihm Glanz;
So drehn wir uns in ew'ger Jugend
Um Dich herum im Zirkeltanz.
Gern meiden wir die schwarzen Höhlen,
Und lieben uns den heitern Tag.
Wir sind es, die die Welt beseelen
Mit unsers Lebens Zauberschlag.
Wir sind des Frühlings lust'ge Boten
Und führen seinen muntern Reihn;
Drum fliehen wir das Haus der Todten,
Denn um uns her muß Leben seyn.
Uns mag kein Glücklicher entbehren,
Wir sind dabei, wo man sich freut,
Und läßt der Kaiser sich verehren,
Wir leihen ihm die Herrlichkeit.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Windspiel.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige vierte Jahrmarkt hieselbst wird nicht wie ihn der Kalender angiebt, sondern 8 Tage später, und zwar am 26. October abgehalten werden.

D. Wartenberg den 30. September 1828.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 13. October soll der Wein auf dem Stocke in nachstehenden Gärten an den Meistbietenden verlicitirt werden, nämlich:

1) um 1 Uhr in Färber Seimerts auf den Kaschenbergen,
2) um 1½ Uhr in Tuchmacher Herings im rothen Wasser an der Hermsdorfer Straße,
3) um 2½ Uhr in Färber Seimerts 4 Flecken an der Janyer Straße, und
4) um 3½ Uhr in den Tuchmachermstr. Kubeschen 3 Gärten in den Krisiken.

Grünberg den 9. October 1828.

Nickels.

Tuch- und Woll-Auktion in Züllichau.

Auf dem Comtoir der Handlung Paul Harrers Erben hieselbst sollen

am 27. Oktober d. J.

und in den folgenden Tagen, von Vormittags 9 Uhr an, mehrere hundert Stück feine, Mittel- und ordinaire Tuche verschiedener Farbe, in einzelnen Stücken, so wie einige zwanzig Stein gefärbte Wolle, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Züllichau den 29. September 1828.

Vermöge Auftrages
Sachsenröder.

Privat-Anzeigen.

Der 6½ Jahr alten Auguste Winkler, welche mir 5 Reichsthaler, die ich am vergangnen Jahrmarkte verloren hatte, wieder zugestellt hat, bringe ich hiemit öffentlich meinen schuldigen Dank.

Johann Gottlob Kluge
aus Kühnau.

Raketten, Bienenkörbe, Leuchtkugeln, Tourbillons, Feuerräder, Schwärmer und Fröschel empfiehlt

E. S. Lange.

Der ganze Oberstock, bestehend in zwei Stuben, Alkoven, Küche, Saal und Kammer, ist zu vermiethen bei dem

Bäcker Mahlendorf am Niederthor.

Ein zur Bäckerey eingerichtetes Haus am Markt ist sogleich zu vermiethen oder zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei der verwittweten Frau Reimann, wohnhaft bei der Frau Rothenbach.

Züllichau den 9. October 1828.

Am kommenden Sonntage als den 12. October wird ein Schwein-Ausschieben bei mir stattfinden. Ich bitte um zahlreichen Besuch.

Brauer Kliem in Schloin.

Diversen Spitzengrund, so wie dergleichen Streifen, auch andre moderne Gegenstände, erhielt von der Leipziger Messe

J. Prager.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß von Sonntag den 12. Oktober an, bei mir alle Tage früh um 8 Uhr frische Fastenpretzeln zu haben sind.

W. Mahlendorf.

Flinten- und Handschwärmer, auch Fröschel, sind von besonderer Güte und zu billigen Preisen zu haben in dem Hause des Hrn. Tuchscheerer Meier auf der Reitbahn.

Wein-Ausschank bei:

Samuel Binder in der Hintergasse, 1827r.
Leutloff in der Krautgasse, Traminer, à Quart 5 sgr.
Traugott Augspach in der Todtengasse.
Gottlieb Herrmann auf der Burg.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Die Englische Goldgrube für das bürgerliche Leben, oder gemeinnütziger Tausendkünstler zur Erlangung vieler bewährter Vortheile im Nahrungsstande, und zur Hülfe in allerlei Unfällen im häuslichen Leben. 3s. 4s. Bändchen. geheftet 1 rtlr. 7 sgr. 6 pf.

Die bewährtesten Mittel gegen alle Fehler des Magens und der Verdauung, so wie auch gegen Schnupfen, Brustverschleimung, Lungenentzündung, Bluthusten, Halsbräune, Darrsucht, Würmer, Urinbeschwerden und andere Krankheiten des menschlichen Körpers. 8. geh. 12 sgr. 6 pf.

Taschenbibliothek der Lustreisen in Deutschland. Erstes Bändchen enthaltend die Reise von Berlin nach Dresden, der Sächsischen Schweiz, den Böhmischen Bädern und Prag. Nebst einer Spezial-Reise-Karte. Preis: kartonirt 20 sgr.

Gebauer. Vesta, oder häuslicher Sinn und häusliches Leben, zur Bildung des jugendlichen Geistes und Herzens für das Höhere. Mit illuminirten Kupfern. 12. gebd. 2 rtlr. 20 sgr.

Penelope, Taschenbuch für das Jahr 1829. gebd. in Futteral 1 rtlr. 20 sgr.
Frauentaschenbuch für das Jahr 1829. gebd. in Futteral 2 rtlr. 7 sgr. 6 pf.
Vielliebchen, historisch=romantisches Taschenbuch für 1829. gebd. in Futteral 2 rtlr.
Müchler's Anekdoten=Almanach auf das Jahr 1829. Mit einem Titelkupfer. brosch. 1 rtlr. 10 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 26. September: Schneider Mstr. Heinrich Wilhelm Vollmar ein Sohn, Heinrich Wilhelm.

Den 27. Einwohner Christian Janitschke ein Sohn, Julius Bernhard. — Tuchmacher Meister Samuel Müller eine Tochter, Pauline Emilie.

Den 28. Gärtner Gottfried Grulms in Lawalde eine Tochter, Anna Rosina.

Den 29. Tuchmacherges. Wilhelm Hoferichter eine Tochter, Karoline Wilhelmine Amalie.

Den 30. Kaufmann J. F. Effner eine Tochter, Concordia Auguste Emma. — Einwohner Johann Gottfried Grasse in Lawalde ein Sohn, Johann Ferdinand.

Den 1. Oktober: Einwohner Daniel Gransalke in Kühnau eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 2. Tuchfabrikant A. Pastoreck ein Sohn, Franz, (starb gleich nach der Nothtaufe).

Den 3. Einwohner Johann Traugott Böhm ein Sohn, Friedrich Wilhelm.

Den 5. Tuchfabrikant Friedrich August Mühle Zwillingstöchter, Auguste Clementine und Henriette Emilie.

Den 6. Grützner Johann Gottlob Gutsche eine Tochter, (starb ohne Taufe).

Getraute.

Den 2. Oktober: Einwohner Christian Jäschke, mit Johanne Rosina Konrad aus Külpenau.

Gestorbne.

Den 2. Oktober: Tischler Mstr. Joseph Nippe Sohn, Karl Joseph, 2 Jahr 3 Monat, (Entzündung). — Tuchbereiter Mstr. Johann Siegismund Pohl Ehefrau, Beate Gottliebe geb. Liersch, 62 Jahr, (Unterleibs=Beschwerden). — Verst. Kutschner Berndt in Heinersdorf Ehefrau, Anna Maria geb. Gutsche, 79 Jahr, (Alterschwäche). — Ausgedings=Gärtner Christian Lehmann aus Lansitz, starb in Wittgenau, 70 Jahr 7 Monat, (Alterschwäche).

Den 3. Verst. Walter Ehefrau, Maria Christiane geb. Meier, 76 Jahr, (Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 6. Oktober 1828.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	10	—	2	7	6	2	5	—
Roggen . . .	= =	1	13	10	1	11	10	1	10	—
Gerste, große .	= =	—	—	—	—	—	—	—	—	—
= kleine .	= =	1	4	—	1	2	—	1	—	—
Hafer	= =	—	28	—	—	24	—	—	20	—
Erbsen	= =	1	20	—	1	19	—	1	18	—
Hierse	= =	1	12	6	1	11	4	1	10	—
Heu	der Zentner	—	18	10	—	17	8	—	16	6
Stroh	das Schock	4	—	—	3	15	—	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.